

HUMPHRIES

Der schäbige Tod seines besten Sängers



Die Les Humphries Singers. Jimmy Bilsbury ist der fünfte von links, rechts neben ihm sein Freund Les. 1977 brach die Band auseinander

Die Frauen waren verrückt nach ihm, alle sangen seine Lieder. Jetzt ist er gestorben, so einsam, dass niemand es merkte. Er hatte noch einen Whisky im Glas ... Abschiedsballade auf **Jimmy Bilsbury**

Die ganze Welt sang seinen Hit „Mexiko, Mexikoho“.

Aber niemand sah, wie er unterging. Sein Freund brachte ihn um, der letzte Freund, den er noch hatte. Johnnie Walker, der Whisky.

Er war der beste Sänger von Les Humphries. Er hieß James Robert Bilsbury, den alle Jimmy nannten. Er war 60.

Er war die Stimme, die auf allen Erdteilen Millionen Menschen fröhlich machte. Er war ein Mann, den die Frauen liebten. Er war ein Mann, den das Glück liebte. Er war so reich, dass er seine Millionen gar nicht mehr zählte.

Heute könnte er in einem Schloss leben. Die 18 Goldenen Schallplatten mit Les

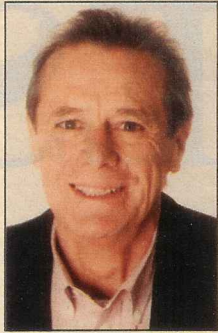
Humphries könnten seine Wände schmücken, „Mama Loo“, „Kansas City“, „Rock my Soul“. Und dann der Hit, den er für Boney M. schrieb, „Belfast“.

Heute ist Jimmy nur noch Asche, auf dem Waldfriedhof von Gauting, weit vor den Toren Münchens. Sein einziger Sohn (16) hat ihn gerade bestatten lassen. Es war eine einsame Beerdigung. Nur der Junge war da, sonst niemand.

Es war ein armseliger Tod, es war ein schäbiges Ende.

Ein Donnerstag, 12.42 Uhr. Bei der Polizei Bonn geht ein Notruf ein. Ein Mann lallt: „Hier Reuterstraße 12. Wir vermissen seit Tagen einen Mann und im Hausflur riecht es so komisch...“

Bitte umblättern ►



Er war allein mit Jürgen Drews und Drafi Deutscher. Da kam der Tod

Das letzte Foto, das Jimmy von sich machen ließ. Damit bewarb er sich als Gärtner, Kellner oder Spüler. Rechts (Rekonstruktion): So wurde er gefunden. Er saß tot auf dem Stuhl, auf dem Tisch eine Whiskyflasche, an den Wänden Fotos von Jürgen Drews (Ex-Les Humphries), Drafi Deutscher

Das Zimmer im 2. Stock, in dem Jimmy Bilsbury gefunden wurde (Pfeil). In dem Haus quartiert das Sozialamt Bonn hilfsbedürftige Menschen ein ▼



Die Reuterstraße ist keine Adresse, in der man einen Pop-Gott erwartet. Der Altbau sieht verahrlost aus. Von der Fassade bröckelt Mauerwerk. Frische Farbe hat das Haus schon lange nicht mehr gesehen.

Zwei Polizisten rücken an. Sie stehen an einer verblichenen Tür im zweiten Stock. Eine Klingel gibt es nicht, sie klopfen. Niemand macht auf. Sie rufen einen Schlosser, der öffnet die Tür.

Die Männer betreten die Wohnung. Es ist nur ein einziger Raum, 8 Quadratmeter, kein Radio, kein Fernseher. Toilette und Dusche sind auf dem Flur. Auf einem Holzstuhl sitzt ein Mann, es ist der Vermisste. Der Mann hat das linke Bein angewinkelt, das rechte weit von sich gestreckt. Sein Kopf ist seltsam zur Seite geneigt, der Mund ist geöffnet. So also finden sie Jimmy Bilsbury.

Das Ende auf dem Holzstuhl

Was er besitzt, trägt er auf dem Leib: zerschlissene Jeans, ein uraltes lila Hemd, dreckige Bomberjacke und ein Paar ausgetretene Turnschuhe. Das ist alles. Mehr hat der Mann, der früher 40 Millionen Schallplatten verkaufte, nicht.

Die Obduktion ergibt die Todesursache – Herzversagen. Und die Obduktion ergibt auch: Er sitzt schon seit drei Tagen tot auf dem Stuhl.

Jimmy, der berühmte Jimmy, lebte von Sozialhilfe, 249 Euro kriegte er jeden Monat. Auch die Miete zahlte das Sozialamt. Das alles war ihm peinlich. Er suchte Jobs, als Gärtner oder Kellner. Aber keiner wollte ihn. Das Alter, der Suff...



Nachbarn ► von Jimmy. So sehen die Wohnungen aus – 8 Quadratmeter, das ist alles

